

### Bezugspreis

In der Hauptredaktion oder den im Städte- und den Vororten errichteten Ausgaben abgezahlt: vierjährlig A 4,50, — zweijähriger mögliches Auflösung und Durchschnitt A 5,50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierjährlich A 6, — für die übrigen Länder fünf Beitragsabrechnungen.

### Redaktion und Expedition:

Hochstrasse 8.  
Benzstrasse 158 und 222.

Filialredaktionen:

Alten Markt, Fischerstraße, Untermarkt 8,  
2. Etage, Rathausstraße 14, u. Rödelgäßchen 7.

### Haupt-Filiale Dresden:

Großherrenstraße 6.  
Benzstrasse 151 Nr. 1718.

### Haupt-Filiale Berlin:

Königgrätzstraße 116.  
Benzstrasse 151 Nr. 3338.

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 479.

Sonnabend den 20. September 1902.

### Eine fremdländische Finanzkontrolle über Venezuela und die deutschen Interessen.

Der Präsident Gárate, der mit Waffengewalt seinem überlegenen Gegner Mato nicht mehr beizukommen vermag, versucht es jetzt, ihn durch das Mittel der Denunciation zu vernichten. Er erklärt Mato als Landessouveränen, weil er sich bereits erklärt haben soll, für den Fall des Erfolges der Revolution freiem Kapitalismus die Kontrolle der venezolanischen Finanzen in ähnlicher Weise zu überlassen, wie es in Guyana der Fall ist.

Wir wissen nicht, ob Mato in der That eine derartige Absicht hat. Wenn aber die Behauptung Gárate's der Wahrheit entspricht, so kann Mato sich darauf berufen, daß derzeitige Gedanke schon vor Jahren in den Köpfen venezolanischer Politiker von ungewöhnlich patriotischer Gelassenheit Raum gefunden hat. Als im Winter 1899/1900 in venezolanischen Zeitungen gemeldet wurde, Guatimala beschlagnahmt, mit zwei europäischen Großmächten ein Abkommen über die Koloniennahmen durch diese Mächte zu schließen, wurde dieser Plan nicht etwa scharf kritisiert, sondern angesehene venezolanische Politiker sprachen offen die Meinung aus, daß es auch in Venezuela nach Lage der Dinge kaum anders werden würde.

Man dachte damals, wo ja die venezolanischen Finanzen durch eine lange andauernde Revolution zerrüttet waren, die Sanierung der Finanzlage dadurch herbeizuführen, daß die Verwaltung der Fälle und der Salinen einem Sonderkate oder auch einer einzelnen Bank unter fremder Leitung übertragen werden sollten, und daß an diese Stelle alle Einnahmen abzufließen wären.

Dieser Plan ist zum venezolanischen Staatsgläubiger und noch mehr zum Schaden der venezolanischen Staatsgläubiger nicht zur Durchführung gelangt. Die venezolanischen Finanzen aber sind durch die neuen, nunmehr auch schon wieder über ein Jahr dauernden ausdrücklichen Verschwendungen und revolutionären Zustände im Innern des Landes vollständig in die heillosste Verrottung geraten.

Unter diesen trostlosen Zuständen leben sowohl die fremdländischen Gläubiger, wie auch die Venezolaner selbst. Ein vor einigen Wochen aus Venezuela zu kurzem Besuch in Deutschland eingetroffener Herr erzählte uns, daß es bei spielsweise in Coroas seit vielen Monaten nicht mehr möglich sei, die Haushalte geziert zu erhalten, so daß Leute, die mehrere Hörner besitzen, nicht einen Penny einzunehmen hätten. In Coroas befindet sich eine von Deutschen geleitete Brauerei, die zugleich künstliches Eis herstellt, das natürlich in einem Lande mit tropischen Klima ein sehr begehrter Artikel ist. Die Brauerei aber wird jetzt mehr über ihr Eis, noch über Bier los, weil Leute, die für reich gelten, es sich nicht gestatten zu dürfen glauben, 25 Pfennige für ein Glas Bier auszugeben.

Man sieht aus diesen Beispielein, wie Handel und Wandel in Venezuela darunter liegen. Darunter aber leiden auch die dort sehr stark vertretenen deutschen Interessen. Nicht nur die Venezolaner führen es mit dem deutschen Capital gebaut worden und noch in deutscher Hölle, sondern auch andere Unternehmungen, wie Koffeeplantagen, den Schlachthof in Coroas, Schwefelgruben bei dem in letzter Zeit viel genannten Orte Carapano befinden sich in deutlicher Hölle. Nicht nur an der Küste, in Coroas, Puerto Cabello, La Guanica, sind die deutschen Interessen vertreten, sondern der deutsche Unternehmungsgeist hat sich auch nach dem abgelegenen Orinokogebiete gewandt. Da an der Orinokomündung gelegene Aspal-

mine Federales ist in deutschem Besitz, und in der bedeutendsten Stadt am Orinoco, in Ciudad Bolívar, überwiegelt bei Weitem der deutsche Handel.

So sind die deutschen Interessen in Venezuela sehr groß und vielfältig, und man kann deshalb nur wünschen, daß der Gedanke, eine wirkliche Kontrolle für die Staatsfinanzen und Ausgaben zu schaffen, zur Durchführung gelange. Wenn Präsident Gárate, wie es den Anschein hat, von seinem Gegner Mato verjagt wird, so könnte Mato nichts dem Vande Hollandsen thun, als auf diesem Wege die Ausgaben zu ordnen. Die Bewohner des von der Natur so verschwenderisch bedachten Landes werden nicht mehr in so barbarischer Weise von der eigenen Regierung bestohlen und ausgelogen werden. Jürgenheit würde sich einkämpfen und damit werden die revolutionären Gefüße abgeschwächt werden, und das fremde Capital wird wieder den Rücken finden, sich in Venezuela behaupten, um Geld ins Land zu bringen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 19. September. (Das Centrum und die Wahlvorbereitung.) Aus den Erörterungen bei der Versammlung des Bundes der Landsleute in Düsseldorf, bei dem Verbandsstage der Vereine der nationalsozialistischen Partei folgt leicht die „Bildung“, daß die nächsten Reichstagssitzungen einen Ansturm von ungewöhnlicher Stärke auf das Centrum bringen werden. An diesen Schluß knüpft sie die Mahnung: „Es droht hier immer wieder die Frage auf: wie steht es mit der Organisation in den einzelnen Wahlkreisen?“ Soviel ist sicher, daß die Organisation in mehr als einem Wahlkreis recht mangelhaft ist und daß diese mangelsche Organisation nicht genugt, um den Angriff von rechts und links aus der Mitte erfolgreich abzuwehren. Man sehe also zu Rechten, und zwar frühzeitig!“ Mit der Behauptung von der mangelhaften Organisation sollen wohl nur die Gegner ihrer gemacht werden. Die Organisation des Centrums in allen Wahlkreisen funktioniert zuverlässig, als selbst diejenigen der Sozialdemokratie, weil die faktische Organisation ein stetes Rückgrat hat; die faktische Gesellschaft. Damit hat das Centrum einen so großen Vorsprung, insbesondere vor allen anderen hirsgesichtigen Parteien, daß diese, wenn sie diesmal wirklich den immer wachsenden Übergewicht des Centrums entgegentreten wollen, gar nicht früh genug mit der Agitation und Organisation beginnen können. In diesem Sinne beginnen wir es, doch im December ein Parteidag der freizeitlichen Volksschule Bayerns stattfinden soll. Auf diesem Parteidag wird hoffentlich an dem Beschlusse des Zusammenschlusses aller Liberalen Bayerns bei dem nächsten Reichstagswahltag festgehalten werden. Unter den Parteien, denen gegenüber das Bündnis durchzuführen ist, kommt das Centrum in erster Reihe in Frage. Es handelt sich dabei zunächst um den Wahlkreis München I, wo schon bei den vorligen allgemeinen Wahlen Freiherrliche und Nationalliberalen zusammenkamen und wo dadurch verhindert wurde, daß das Centrum in die Stichwahl kam. Es handelt sich ferner um den soeben in der Erfolgswahl eroberten Wahlkreis Forchheim, sobald nun Vandalus und endlich um Chemnitz-Mittweida. Dieser letztere, gegenwärtig hierfür vertretene Wahlkreis könnte bei einem Zu-

sammenklusse der übrigen Parteien gegen das Centrum diesem abgenommen werden.

Berlin, 19. September. (Die Wahlen als Historiker.) Der alte, seit vier Jahren schon verstorben Bismarck ist auch heute noch ein Mann, sogar davon, daß die kleinen Radikalparteien, die Niederschlesien, Sachsenburg und die Schweiz, zu einem engeren Anschluß an Deutschland nicht bereit sind. So meint wenigstens das weitsichtige Centralorgan, das Bismarck das Missionare aller europäischen Staaten gegen einander vorwarf. Von 1815 bis 1860 habe das System des europäischen Gleichgewichts geherrscht und in dem Bevölkerungsvermögen des Deutschen Bundes seinen Gipfelpunkt gefunden, bis dann Bismarck das europäische Concert gesprengt habe. Seit dieser Zeit fehlt es an einem geschafften Friedensangeklagte, da alle Völker das Empfinden haben, daß es nur eines zu sein ist. Bismarck bedurfte, um die Weltkriegsgefahr herabzuführen. Diese historischen Ausführungen haben den Reiz der Neuheit. Im Jahre 1848/49 donnerten die Kanonen von einem Ende Europas zum anderen, 1851 bis 1855 waren die Jahre des Krimkrieges, an denen nicht weniger als fünf Staaten beteiligt waren und der seit den Zeiten Napoleon's I. der größte europäische Koalitionskrieg war; die Jahre 1859/60 brachten die schweren Kämpfe in Italien. Von europäischem Gleichgewicht war also in den 20 Jahren vor 1860 recht wenig zu merken, und das Beharrungsvermögen des Deutschen Bundes stand nur darin, daß die anderen Mächte ihm an Augehabe bekehren ließen und die Art Europas veränderten, wie es ihnen beliebte. Bismarck's Politik aber brachte Europa einen nunmehr länger als ein Menschenalter — abgesehen von den Kämpfen auf der Balkanhalbinsel — behendeften Frieden, und ein „weiser“ Bismarck wäre nicht nur vom deutschen, sondern auch vom allgemeinen Friedensstandpunkt aus sehr zu beurteilen, weil er den Frieden für ein weiteres Menschenalter sichern würde. Im Übrigen wissen wir nicht, daß Holland und die Schweiz sich vor 1860 zum Anschluß an Deutschland herangearbeitet hätten.

Berlin, 19. September. (Erfolge der letzten Erörterung der preußischen Eisenbahnverwaltung.) Daß die höhere Reute, welche die preußischen Staatsbahnen im Vergleich zu den Staatsbahnen anderer Bundesstaaten abweichen, teils von der größeren Leistungsfähigkeit und Eleganz des großen preußisch-deutschen Verkehrsunternehmens, teils von der planmäßigen Fürsorge für die Wirtschaftlichkeit im Bau und Betriebe herrihrt, ist bekannt. Besonders deutlich tritt der finanzielle Effekt dieser Momente in den Wirtschaftungen hervor, welche die Reorganisation der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1895 in Bezug auf die persönlichen Ausgaben mit sich bringt. Im Folgejahr vereinfachung und zweckmäßigeren Betrieb und Starlung des Verwaltung sind im laufenden Jahre in dem inneren Verwaltungsdienste, also im Bureau- und Schreibdienst, 7500 bis 8000 höhere, militärische und untere Beamte weniger beschäftigt, als bei dem jetzigen Umfang des Betriebes notwendig wären, wenn die ältere Organisation noch bestände. Die Ergebnisse, welche durch diesen Winderbedarf an Bureaupersonal erwacht, bekräftigt sich für das laufende Jahr auf mehr als 15 Millionen Mark; die Ergebnisse belaufen sich auf mehr als 2 Prozent der gesamten Betriebskosten. Der Betriebsoeffizient wird dadurch um 1,3 Prozent verminder, der Überdruck der Einnahmen über die Ausgaben der Staatsbahnen dagegen um 4 bis 5 Prozent erhöht. Gleichzeitig steigt sich in Folge dieser

### Anzeigen-Preis

die ungepaarte Seite 25 Kr.

Reklame unter dem Redaktionstitel (gepaart) 75 Kr. vor den Auslandsschriften (gepaart) 60 Kr.

Tafelblätter und Illustrationen entsprechend höher. — Werbung für Nachwesungen und Offertenanträge 25 Kr. (gepaart).

Extra-Billagen (gepaart), zur Morgen-Ausgabe, ohne Veröffentlichung 60 Kr., mit Veröffentlichung 70 Kr.

Annahmeschluß für Anzeigen:  
Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.  
Anzeigen sind freitags an die Expeditionen zu richten.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von zehn bis zwölf Uhr.

Druck und Verlag von C. Wolf in Leipzig.

96. Jahrgang.

Ein fremdländische Finanzkontrolle

über Venezuela und die deutschen Interessen.

Die Ausgaben der übrigen Parteien gegen das Centrum dieses abgenommen werden.

Berlin, 19. September. (Die Wahlen als Historiker.) Der alte, seit vier Jahren schon verstorben Bismarck ist auch heute noch ein Mann, sogar davon, daß die kleinen Radikalparteien, die Niederschlesien, Sachsenburg und die Schweiz, zu einem engeren Anschluß an Deutschland nicht bereit sind. So meint wenigstens das weitsichtige Centralorgan, das Bismarck das Missionare aller europäischen Staaten gegen einander vorwarf. Von 1815 bis 1860 habe das System des europäischen Gleichgewichts geherrscht und in dem Bevölkerungsvermögen des Deutschen Bundes seinen Gipfelpunkt gefunden, bis dann Bismarck das europäische Concert gesprengt habe. Seit dieser Zeit fehlt es an einem geschafften Friedensangeklagte, da alle Völker das Empfinden haben, daß es nur eines zu sein ist. Bismarck bedurfte, um die Weltkriegsgefahr herabzuführen. Diese historischen Ausführungen haben den Reiz der Neuheit. Im Jahre 1848/49 donnerten die Kanonen von einem Ende Europas zum anderen, 1851 bis 1855 waren die Jahre des Krimkrieges, an denen nicht weniger als fünf Staaten beteiligt waren und der seit den Zeiten Napoleon's I. der größte europäische Koalitionskrieg war; die Jahre 1859/60 brachten die schweren Kämpfe in Italien. Von europäischem Gleichgewicht war also in den 20 Jahren vor 1860 recht wenig zu merken, und das Beharrungsvermögen des Deutschen Bundes stand nur darin, daß die anderen Mächte ihm an Augehabe bekehren ließen und die Art Europas veränderten, wie es ihnen beliebte. Bismarck's Politik aber brachte Europa einen nunmehr länger als ein Menschenalter — abgesehen von den Kämpfen auf der Balkanhalbinsel — behendeften Frieden, und ein „weiser“ Bismarck wäre nicht nur vom deutschen, sondern auch vom allgemeinen Friedensstandpunkt aus sehr zu beurteilen, weil er den Frieden für ein weiteres Menschenalter sichern würde. Im Übrigen wissen wir nicht, daß Holland und die Schweiz sich vor 1860 zum Anschluß an Deutschland herangearbeitet hätten.

Berlin, 19. September. (Erfolge der letzten Erörterung der preußischen Eisenbahnverwaltung.) Daß die höhere Reute, welche die preußischen Staatsbahnen im Vergleich zu den Staatsbahnen anderer Bundesstaaten abweichen, teils von der größeren Leistungsfähigkeit und Eleganz des großen preußisch-deutschen Verkehrsunternehmens, teils von der planmäßigen Fürsorge für die Wirtschaftlichkeit im Bau und Betriebe herrihrt, ist bekannt. Besonders deutlich tritt der finanzielle Effekt dieser Momente in den Wirtschaftungen hervor, welche die Reorganisation der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1895 in Bezug auf die persönlichen Ausgaben mit sich bringt. Im Folgejahr vereinfachung und zweckmäßigeren Betrieb und Starlung des Verwaltung sind im laufenden Jahre in dem inneren Verwaltungsdienste, also im Bureau- und Schreibdienst, 7500 bis 8000 höhere, militärische und untere Beamte weniger beschäftigt, als bei dem jetzigen Umfang des Betriebes notwendig wären, wenn die ältere Organisation noch bestände. Die Ergebnisse, welche durch diesen Winderbedarf an Bureaupersonal erwacht, bekräftigt sich für das laufende Jahr auf mehr als 15 Millionen Mark; die Ergebnisse belaufen sich auf mehr als 2 Prozent der gesamten Betriebskosten. Der Betriebsoeffizient wird dadurch um 1,3 Prozent verminder, der Überdruck der Einnahmen über die Ausgaben der Staatsbahnen dagegen um 4 bis 5 Prozent erhöht. Gleichzeitig steigt sich in Folge dieser

Menisten, der gern damit über gewisse Gefühle hinwegkommen möchte. Einen Augenblick kann er nach, dann sagt er: „Ja, ich denne mich doch — ich habe sogar meinen Sekretär beantragt...“ Es gab viel zu viele dieser Tage... Aber so legt Dich doch.“ Es kann tatsächlich die Rassel seiner Goldene springen lassen und das überzeugt, daß noch Zeit genug übrig war, um diesen eingeschlagenen Pfad zu beenden.

Stephan Hollnack erzählt mir das „Sel. R. N.“: Das in Haderbergh erschienene gemäßige dänische Blatt trug eine Fülle in Apenrade, dem Wohnort seines betreuten Hegnars, des Vandalagabordierten Hansen, für das von dem fanatisch dänischen Seite behauptete Siegum des Haderberghsche Blattes ist das wohl gerade kein Zeichen; freilich hat der Territorium des genannten Herrn um nocheinmal im eigenen Parteidag gesetzte Feinde schaffen müssen, zumal sich dieser Terrorist auch in gleichmäßigen Ausschreitungen und in gewalttätigen Ausschreitungen sehr ausgedreht hatte. Mittlerweile geht der Kampf zwischen Herrn Hansen und dem Reichstag abgerichtet unter den Hand weiter; der Erste ist befreit nach Möglichkeit die Annäherungsversuche der Sozialdemokratie an die dänische Partei, der Letzte ist entschieden dagegen, da er mit Recht von einem solchen Bündnis eine sehr bestimmte Geworlung auf das halb dänisch genannte Landvolk veranschlägt; andererseits mag er doch nicht vollauflos gegen diesen Gelehrten ansetzen, da der Sozialismus das dänische Protestantenthum systematisch

Stephan Hollnack nahm beschlossen auf der äußersten Kante des Polsterküppels Platz, wobei er die Füße des langen Tisches über die magere Knie stützte. Seine Röte färbte ihm die Wangen. Die Wärme im Zimmer, in das er die starke Kälte des Winters getragen hatte, vertrieb sie mit der plötzlichen frischen Erregung. Stephan sprach aus diesem Hang etwas kleinlaut und unterdrückt, während er die Lippen zusammenfaßte. „Wiederholte sich nicht wieder, was ich eben gesagt habe.“

„Wie haben Sie mich gefragt?“ fragte er wieder.

„Wie haben Sie mich gefragt?“ frag